



Healthcare-Branche im Auftrieb	2
Schnell handeln beim Vererben von Immobilien	2
Antizyklisch investieren in Krisenzeiten	3
Chancen bei High-Tech-Titeln ergreifen	3
Worauf ist bei Immobilienfonds zu achten?	4
Erfolg durch nachhaltige Energieerzeugung	4

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt viele Sprichwörter, die Hoffnung geben. Uns gefällt das mit dem Licht am Ende des Tunnels am besten, weil es sofort ein kraftvolles Bild im Kopf entstehen lässt. Und es passt diesmal auch gut zur Situation an den Finanzmärkten. Dort wird ja immer auch die Zukunft gehandelt. Und so werden schon zarte Signale zu einer Erholung sichtbar. Wie etwa die aktuelle Erwartung, dass die Inflation ihren Scheitelpunkt überschritten hat und die Federal Reserve nur noch kleinere Zinsschritte angekündigt hat.

Auch wenn womöglich noch nicht der Tiefpunkt der Krise erreicht ist, geben die positiven Inflationsdaten aus den USA Hoffnung, dass auch in Europa die Teuerung von der Notenbankpolitik effektiv bekämpft werden kann. Damit käme ein Ende der Zinserhöhungen durch die EZB in Reichweite und es sollte auch der Optimismus an die Börsen zurückkommen. So bieten sich vielfältige Chancen in verschiedenen Anlageklassen.

Falsch wäre in dieser Situation, wie das Kaninchen vor der Schlange zu reagieren. In Angst untätig zu verharren ist das schlechteste Rezept, möglichst unbeschadet durch unsichere Zeiten zu kommen. Es gibt ja neben Schwarz und Weiß auch noch Zwischentöne. Man kann zum Beispiel schrittweise investieren und langsam die momentan günstigen Bewertungen für sich nutzen. Einige interessante Märkte stellen wir daher in dieser Ausgabe vor.

Herzlichst

Rüdiger Brell

Andreas Speer

Elmar Mettchen

Mark Mettchen

DAS SAGT DIE STATISTIK

Wird der Bär zum Bullen? Irgendwann immer!

Die Märkte zeigen aktuell eine Tendenz, die Hoffnung macht. Immerhin klettern die Kurse seit einiger Zeit wieder und machen Lust auf mehr. Dennoch ist Geduld angesagt. Ein Blick in die Statistik zeigt, dass jeder Bär irgendwann zum Bullen wird. Oder genauer gesagt: Im Schnitt nach knapp zehn Monaten. Die Moral aus der Geschichte? Abschwünge sind unschön, aber oft harmloser als gedacht.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, die nach wie vor grassierende Corona-Pandemie, Lieferkettenprobleme, explodierende Energiepreise, die höchsten Inflationsraten seit rund einem halben Jahrhundert – und die wichtigsten Börsenindizes gerieten in einen Bärenmarkt. Mit den positiven Inflationsdaten aus den USA ist nun die Hoffnung an die Börsen zurückgekehrt. Die Zinserhöhungen der Notenbanken zeigen endlich Wirkung - vielleicht auch schon bald in Europa.

Auch wenn es noch etwas turbulent bleiben könnte, spendet die Statistik Trost für Anleger. Sie zeigt, dass die ungeliebten Marktphasen im Schnitt 9,6 Monate dauern und insgesamt Verluste von im Mittel 36 Prozent bringen. Seit 1928 gab es in den USA 26 Bärenmärkte, zwischen deren Eintritt durchschnittlich 3,6 Jahre lagen. Aufwärtsphasen, also Bullenmärkte, dauern dagegen im Schnitt 2,7 Jahre an und bringen 114 Prozent Gewinn. Natürlich gibt es auch sie: Die Abstürze an der Börse nach epochalen Ereignissen wie der Weltfinanzkrise von 2008, die erst nach vielen Monaten wieder ausgegült sind. Im Mittel sind die Abwärtsphasen bei fast allen Indizes aber überschaubar.

Zudem gilt: Jedes Schlechte hat auch eine gute Seite. Zu den Lichtblicken eines Bärenmarktes gehört, dass er Unternehmen zwingt, effizienter und kreativer zu werden. Auch die Politik handelt pragmatischer. Das kann die Wende für Konjunktur und Börse bringen.

Positiv auswirken können sich aber auch Mentalitätsänderungen bei Konsumenten und Anlegern, die nun weniger sinnvolle Ausgaben senken oder ihre Finanzen aktiver managen. Darüber hinaus können Krisen aber auch als Auslöser für gesamtgesellschaftlich positive Impulse dienen – etwa bei der Energiewende, der Sanierung der Bundeswehr oder dem Ausbau der Infrastruktur.

Fazit: Die Langfrist-Perspektive von Bärenmärkten ist keineswegs betrüblich. Diese sind im historischen Vergleich immer deutlich kürzer gewesen als die darauffolgenden Aufschwünge. Also jetzt gleich „all in“ gehen? Eher nicht. Sich in Zeiten schwankender Märkte etwas „Pulver“ aufzusparen, war in der Vergangenheit meist eine gute Idee. Ein schrittweiser Einstieg in die Aktienmärkte sollte sich aber langfristig für Anleger auszahlen.

Gesunde Rendite

Gerade in unsicheren Zeiten können „Gesundheitsaktien“ ein Stabilitätsanker für das Depot sein. Die Investition in Biotechnologie-, Pharma- und Medizintechnikunternehmen dürfte aber auch in der nächsten Erholungsphase attraktive Renditen bieten, da die „Healthcare“-Branche gleich von zwei Megatrends profitiert: Demografischer Wandel und Digitalisierung. Für eine breitere Diversifikation können Gesundheitsaktien eine geeignete Beimischung sein.

Der Ukraine-Krieg, hohe Inflation und steigende Zinssätze lässt Anleger nach einem sicheren Hafen suchen. Hier spielen Gesundheitsaktien ihre Stärken aus: Die Nachfrage nach Medikamenten oder Medizintechnik ist relativ unabhängig von der wirtschaftlichen Konjunktur und die Ausgaben werden in der Regel von Versicherungen übernommen. Die hohen Gewinnspannen des Sektors schützen zudem die Erträge vor den Auswirkungen der Geldentwertung. In der Vergangenheit haben sich Pharmaaktien daher als krisenresistent gezeigt – egal ob in der Finanzkrise 2008/2009 oder zum Höhepunkt der Coronapandemie im März 2020. Gleiches gilt für das erste Halbjahr 2022, in dem der Biotechnologiesektor besser abschnitt als der breite Aktienmarkt.

Das heißt aber nicht, dass man Aktien von Biotechnologie-, Pharma- und Medizintechnikunternehmen nur in Krisen oder einem „stagflationären“ Umfeld (Eintrübung des Wirtschaftswachstums bei gleichzeitig hoher Inflation) in das Depot holen sollte. Die stetige Alterung der Bevölkerung in den westlichen Gesellschaften und die beobachtete hohe Zahl von Zivilisationskrankheiten machen den Gesundheitssektor zu einer sehr vielversprechenden langfristigen Investition.

Nach Angaben der Weltbank wurden in der Europäischen Union im Jahr 2019 pro Kopf etwa 3.500 € für die Gesundheitsversorgung ausgegeben. Studien haben gezeigt, dass inzwischen etwa 40 Prozent aller Deutschen an einer oder mehreren chronischen Krankheiten leiden. Fast ein Drittel davon leben 20 Jahre oder länger mit ihrer Erkrankung. Diese Krankheiten müssen aufwendig behandelt werden, weshalb der Weltmarkt für verschreibungspflichtige Medikamente laut Experten bis 2026 um durchschnittlich 6,4 Prozent pro Jahr wachsen soll.

Fazit: *Die staatlichen Ausgaben für die Gesundheitsforschung erhielten durch die Pandemie einen ordentlichen Schub, weil Covid-19 die Bedeutung von Innovationen im Gesundheitswesen verdeutlichte. Auf absehbare Zeit sollte der Sektor damit unabhängig von der Konjunktorentwicklung bleiben. Dafür spricht auch, dass die Alterung der Bevölkerung und steigende Gesundheitsausgaben diese Entwicklung weitertreiben – egal ob in den Industrienationen oder den Schwellenländern. Die defensiven Eigenschaften und geringe Korrelation zu anderen Branchen macht Gesundheitsaktien damit zu einem geeigneten Mittel, um im aktuellen Umfeld die Diversifikation von Anlegerportfolios zu verbessern.*

Fondsname	Rendite 6 Monate	Rendite 3 Jahre
MEDICAL BioHealth	+19,14 %	+17,00%
Bellevue Medtech & Services	+2,55 %	+26,56 %

Quelle: onvista.de

HÖHERE BESTEUERUNG DURCH GEPLANTE NEUBEWERTUNG MÖGLICH

Immobilien erben bald deutlich teurer?

Die gute Nachricht zuerst: Noch ist nichts beschlossen und es bleibt noch Zeit zum Handeln. Dennoch schlagen Immobilienexperten bereits jetzt Alarm. Denn der jetzt gerade im Bundestag beratene Entwurf des Jahressteuergesetzes enthält Änderungen des Bewertungsgesetzes, durch die Übergabe und Vererben von Immobilien ab 2023 erheblich teurer werden könnten. Wer sich mit dem Gedanken trägt, Immobilien auf die nächste Generation zu übertragen, sollte das daher noch im alten Jahr ins Auge fassen.

Weil sich die Bundesregierung durch die Verfassungshüter in Zugzwang sieht, die aktuellen und einheitlichen Grundsätze zur Verkehrswertermittlung auch bei der Erbschaftsteuer sicherzustellen, hat sie den Gesetzentwurf direkt an den federführenden Finanzausschuss überwiesen. Bleiben die vorgesehenen Regelungen im weiteren Verlauf des Verfahrens so bestehen, treten sie zu Jahresbeginn 2023 in Kraft. Auch wenn die geltenden Freibeträge gleichbleiben: Gefahr entsteht durch eine Änderung des Bewertungsgesetzes. Angepasst werden insbesondere die Regelungen zum Ertrags- und zum Sachwertverfahren.

So sollen etwa die Bewirtschaftungskosten genauer erfasst und der Gebäudesachwert komplexer ermittelt werden. Ziel der umfang-

reichen Neuerungen ist es, die Bewertung des Grundbesitzes für die Erbschaft- und Schenkungsteuer an die aktuellen Verkehrswerte der Immobilien anzunähern. Das dürfte für viele geerbte oder verschenkte Wohnhäuser und Eigentumswohnungen zu einem höheren Zugriff des Fiskus führen. Besonders hart könnte es dann vermietete Objekte in begehrten Ballungsräumen treffen.

Gerade für Nachfolgeplanungen sind Immobilien von hoher Relevanz. Bei der Übergabe geht es darum, durch eine sinnvolle Gestaltung den Anfall von Schenkungs- oder Erbschaftssteuer zu vermeiden. Denn die gesetzliche Erbfolge ist für die Nachkommen gerade bei Immobilien oftmals ungünstig. Wird der Freibetrag überschritten, fallen schnell hohe Erbschafts- und Schenkungssteuern an. Die Bewertung nimmt das Finanzamt anhand des Bewertungsgesetzes vor.

Fazit: *Wer entsprechende Objekte besitzt und eine zumindest teilweise Übertragung des Immobilienvermögens an die nächste Generation plant, der sollte möglichst schnell handeln. Die weiter geltenden Freibeträge sind gerade bei hochwertigen Immobilien schnell ausgeschöpft und dürfen zu Lebzeiten nur alle zehn Jahre neu genutzt werden. Aber: Die Möglichkeit, in der Erbschaftsteuererklärung individuell einen geringeren Immobilienwert nachzuweisen, besteht auch weiterhin.*

Bloß nicht nicht investieren

Wie geht es 2023 weiter? Ist der Tiefpunkt der Krise erreicht? Investieren oder noch warten? Das sind Fragen, die die meisten Anleger derzeit umtreiben. Übersehen wird dabei oft, dass niedrige Kurse auch große Chancen bieten und Untätigkeit die schlechteste Alternative ist. Langfristig gesehen waren antizyklische Investitionsschritte bisher immer die beste Entscheidung in allen vergangenen Krisen.

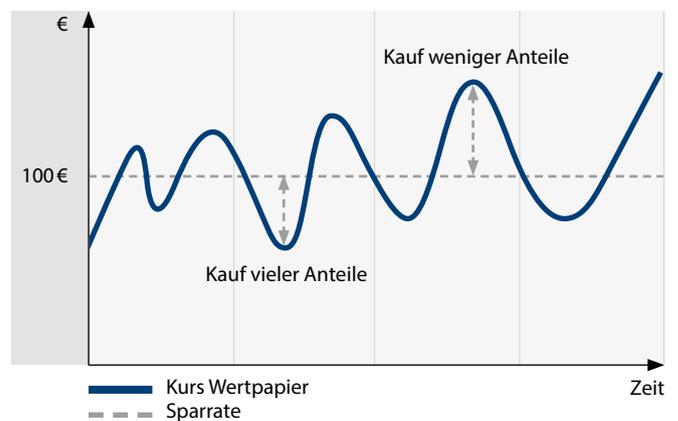
Warum? Am Aktienmarkt geht es gemeinhin um die Zeit, die ein Anleger investiert bleibt, nicht um den Einstiegszeitpunkt. Experten raten Anlegern grundsätzlich durch Höhen und Tiefen investiert zu bleiben. Leuchtet ein, denn jedes Mal genau das richtige Timing zu finden ist selbst für ausgebuffte Broker ein Ding der Unmöglichkeit. Wer in dieser Hinsicht schon einmal Lehrgeld an der Börse zahlen musste, weiß nur allzu genau: Statt alles auf eine Karte zu setzen, sollte man schrittweise investieren.

Bewährt hat sich auch immer wieder die „Buy and Hold“-Strategie: Ein breit gestreutes Aktienportfolio über 15 Jahre oder länger einfach beizubehalten. Man kann dafür etwa in einen globalen Aktienfonds oder gleich in verschiedene Aktienfonds mit unterschiedlichen Schwerpunkten investieren. Aber auch wer Vermögenswerten wie Aktien, Anleihen und Rohstoffe wie Gold mischt, macht sein Portfolio robuster gegenüber Schwankungen. Denn geht es an einem Markt nach unten, geht ein anderer vielleicht bergauf. Auf und Abs gleichen sich so aus.

Wer sich wegen des Einstiegszeitpunkts dennoch Sorgen macht, kann auch monatlich in Raten einsteigen, zum Beispiel über einen Fonds-Sparplan. Sind die Kurse bestimmter Aktien oder Fondsanteile gerade unten, kauft man günstiger ein und kann die Erholung mitnehmen. Im Ergebnis erzielt man mit einem Sparplan eine mittlere Rendite, die einen aber keine Nerven kostet.

Fazit: Wer sein Geld schrittweise anlegt, braucht nicht nur weniger Mut, sondern profitiert auch vom sogenannten „Durchschnittskosten-Effekt“ oder dem „Cost-Average-Effekt“. Beispiel: Bei einem monatlichen Kapitaleinsatz kauft der Anleger bei sinkenden Kursen mehr Fondsanteile als in einem Monat mit steigenden Kursen. Dadurch erhält der Sparer auf längere Sicht die Anteile zu einem günstigen Durchschnittspreis.

Cost-Average-Effekt



ANTIZYKLISCHES INVESTMENT

High-Tech günstig wie lange nicht

Technologieaktien haben in diesem Jahr zu den größten Verlierern gehört und bewegen sich inzwischen wieder auf dem Stand des Coronajahres 2020. Die gefallenene Kurse machen die Anlageklasse nun für antizyklische Anleger wieder interessant. Der Ausblick für einzelne Teilbereiche der Branche ist allerdings sehr unterschiedlich. Wir wollen daher genauer beleuchten, wo Schnäppchenjäger zugreifen sollten.

Die Bewertungen von Wachstumsaktien befinden sich aktuell auf einem historischen Tiefstand. In der Softwarebranche beispielsweise – noch vor wenigen Monaten einer der größten Profiteure der Pandemie – liegen sie unter dem Niveau aus der Zeit vor Corona. Der Rückgang ist extrem und vergleichbar mit den Verlusten während des Platzens der Dotcom-Blase und der globalen Finanzkrise.

Die größte Belastung für disruptive Technologiewerte ist die radikale Straffung der Geldpolitik in den vergangenen Monaten, mit der die Zentralbanken die Inflation eindämmen wollen. Noch vor einem Jahr rechnete die US-Notenbank Fed für das gesamte Jahr 2022 lediglich mit einer Anhebung des Leitzinses um 25 Basispunkte auf 0,9 Prozent.

Aktuell liegt der US-Leitzins schon bei 3,75 bis 4 Prozent. Gerade für Wachstumsunternehmen ist das eine enorme Belastung, da die erwarteten Gewinne oft weit in der Zukunft liegen. Legt man bei deren Einschätzung höhere Zinssätze zugrunde, verlieren sie unter ansonsten gleichen Bedingungen deutlich an Wert – einer der Hauptgründe für die derzeitige Underperformance.

Wer die günstigeren Kurse nun für Investitionen nutzen möchte, sollte überwiegend auf Unternehmen mit marktbeherrschender Position setzen. Dazu gehören aber nicht nur die Plattform- und Hardwareriesen in den USA, sondern auch Unternehmen, die in ihrer engen Marktnische einen Innovationsvorsprung erreicht haben. Besonders interessant sind aktuell Unternehmen, die mit ihren Lösungen die Digitalisierung der Industrie vorantreiben, Cloud-Anbieter und Produzenten von intelligenten Maschinen und Robotern.

Fazit: Aktienanleger sollten sich von den diesjährigen Kursrückgängen im Technologiesektor nicht abschrecken lassen. Die Zeit ist reif, die nächste Generation innovativer Technologieführer zu identifizieren, die die Industrienationen der Welt verändern und dabei ein hohes Renditepotenzial für Aktien schaffen werden.

Dividenden sollten nachhaltig sein

In Zeiten erhöhter Kursschwankungen an den Aktienmärkten suchen Anleger die berühmten sicheren Häfen. Dividendenaktien bieten hier eine attraktive Option, haben sie durch die regelmäßigen Ausschüttungen doch einen eingebauten Risikopuffer und haben sich in der Vergangenheit als krisenfest gezeigt. Wir zeigen, worauf es bei der Auswahl des richtigen Dividendenfonds ankommt.

In der öffentlichen Wahrnehmung ist es lange Zeit ruhig um Dividentitel geblieben. Bis vor einem halben Jahr schien sich die Welt nur um die großen Wachstumstitel aus dem Technologiesektor zu drehen. Dann kam der Einmarsch in die Ukraine sowie steigende Leitzinsen. Dividendenfonds konnten in diesem Umfeld ihre Stärken ausspielen und sorgten für Stabilität in den Portfolios. Aber auch langfristig tragen Ausschüttungen einen entscheidenden Teil zur Aktien-Performance bei.

Leider orientieren sich zu viele Anleger hier ausschließlich an der Dividendenrendite. Diese drückt zwar sehr klar das Verhältnis zwischen Aktienkurs und Ausschüttung aus, allerdings kann auch ein starker Kurseinbruch die Dividendenrendite interessant wirken lassen. Auch sollten Dividenden nachhaltig sein. Damit meinen wir, dass eine Ausschüttung weder Investitionen verhindert noch eiserne Reserven aufzehrt. Bei der Auswahl sind die jeweiligen Geschäftsmodelle, die Eigentümerstruktur, die Qualität des Managements, die Bilanz und die Wachstumsaussichten ganz entscheidend. Wirklich gute Dividendenwerte sollten also immer das Potenzial für langfristig steigende Dividenden haben.

Fazit: Krisen bieten in der Regel gute Chancen für Dividendenfonds. Beispielsweise stiegen in den Jahren nach der Finanzkrise die Dividenden pro Aktie jährlich um sieben Prozent. Langfristig liegen die relativen Bewertungen von Dividentiteln auch immer noch unter dem Niveau von Wachstumstiteln. Gerade in Krisenzeiten ist es aber besonders wichtig darauf zu achten, dass die Ausschüttungen nicht aus der Substanz des Unternehmens gezahlt werden, sondern Gewinne auch für langfristig wichtige Investitionen verwendet werden.

Nachhaltigkeit bleibt ein Erfolgsfaktor

Selten war das Thema nachhaltige Energieerzeugung so präsent wie aktuell. Mit Einsetzen des Kriegs in der Ukraine und Inflationssorgen, schien Nachhaltigkeit auf einmal trotzdem von nachrangiger Bedeutung. Anstelle von ESG-Faktoren lag der Fokus von Regierungen auf der schnellen Sicherung von Energieressourcen – auch Fracking und Atomkraft waren dabei kein Tabu. Der Wunsch nach energetischer Unabhängigkeit und die Einhaltung von Klimazielen, zwingt Staaten aber langfristig zu großen Investitionen in erneuerbare Energien. Dies sollte die Erholung entsprechender Aktien noch befeuern. Nachhaltigkeit ist aber natürlich noch viel mehr als nur erneuerbare Energie.

Wie groß die Bedeutung der nachhaltigen Energieerzeugung künftig sein wird, zeigt der kürzlich vom US-Senat verabschiedete „US Inflation Reduction Act“. Die USA wollen mehr als 300 Milliarden US-Dollar in die Energie- und Klimareform investieren – die größte Investition in saubere Energie in der Geschichte der USA auf Bundesebene. Für Anleger bedeutet dies eine ganze Reihe interessanter Anlagemöglichkeiten in zahlreichen Sektoren. Allein der Bereich der Energiewende umfasst eine Vielzahl von Branchen: Von Energieeffizienz über intelligente Netze bis hin zu Elektrofahrzeugen und alternativen Transportmitteln. Hier gilt es im Einzelfall zu entscheiden und die aktuellen Bewertungen bei der Auswahl zu berücksichtigen.

Zu Unrecht übersehen werden aus unserer Sicht die Bereiche Wasserversorgung und Abfallmanagement. Die zunehmende Urbanisierung sorgt hier für eine krisenunabhängige Nachfrage nach einem Ausbau der Infrastruktur. Insgesamt wird der weltweite Wasserverbrauch bis 2050 um rund 55 % steigen. Auch aufgrund des stark steigenden Verbrauchs in der Industrie. Aber nicht nur neue Infrastruktur muss geschaffen, sondern in den Industrienationen auch ein Großteil der Anlagen erneuert werden. Die Verschwendung von Trinkwasser durch korrodierte Leitungen und andere Defekte erreicht in den USA jährlich etwa 8 Billionen Liter oder mehr als 15 Prozent des gesamten Trinkwasserverbrauchs. Investitionen sind hier dringend notwendig.

Fazit: Gerade innovative Wachstumsunternehmen hatten es aufgrund der steigenden Zinsen in diesem Jahr schwer – auch viele Vorreiter im Bereich Nachhaltigkeit. Treiber von Trends, wie der erneuerbaren Energie, haben sich in 2022 aber sogar verstärkt. Günstige Bewertungen und Unterstützung aus der Politik sollten hier zu einer überfälligen Erholung beitragen. Abseits des Themas Energieerzeugung gibt es aber noch weitere interessante Themenbereiche, die noch etwas unter dem Radar fliegen und gerade für langfristige Anleger relevant sind.

Bei Interesse an unserem „BMS Nachhaltig“ beraten wir Sie gerne.



Ihr Partner für
Ihre persönliche Finanzplanung

Hauptstraße 4
73072 Donzdorf
Telefon: 07162 - 9 47 98 38
Telefax: 07162 - 9 47 98 39
info@bms-finanzkonzepte.de
www.bms-finanzkonzepte.de

Konzeption: Fondsbroker AG, Talstr. 2, 69493 Hirschberg
Gestaltung und Produktion: kuenkelmedia.de/durbandesign.de
Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Erich Rathgeber (er)
Redaktion: Thomas Sättele (tps), Christopher Sättele (cs), Mail: redaktion@fondsnews.de
Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: www.fondsnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.
Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt zusammengestellt, für die Richtigkeit und Aktualität kann aber keine Gewähr übernommen werden. Die Publikation dient lediglich allgemeinen Informationszwecken und stellt keine Anlage-, Rechts oder Steuerberatung dar und ist nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Kapitalanlagen zu verstehen.
Konkrete produktbezogene Risikohinweise sind in den jeweiligen Verkaufsunterlagen (Produkt Informationsblatt nach WpHG §31, KIID, VIB, PRIIP) und dem Verkaufsprospekt des jeweiligen Finanzinstruments enthalten. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.
© 2022 All rights reserved Fondsbroker AG